

Sendesperfrist: 1. April 2019, 11:00 Uhr

Die Elektroindustrie: Konjunktur, 5G und europapolitisches Umfeld

Michael Ziesemer

ZVEI-Präsident

ZVEI-Wirtschaftspressekonferenz

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

5G ist in aller Munde, und ich freue mich Ihnen mitteilen zu können, dass der ZVEI die Chance nutzen will und sich in der zweiten Jahreshälfte ebenfalls um eine lokale Frequenz bewerben wird. Um mit unseren Forderungen an die Politik noch besser durchzudringen, benötigt der ZVEI geringere Latenz, und die kann nur der neue Mobilfunkstandard gewährleisten.

Hinter diesem April-Scherz, meine Damen und Herren, steckt ein großer industriepolitischer Erfolg des ZVEI. Gemeinsam mit anderen Verbänden ist es gelungen, einen Teil der so eminent wichtigen Frequenzen aus der Auktion herauszuhalten und für lokale Anwendungen und damit für die Industrie freizuhalten. 5G kommt damit dorthin, wo es seine Stärken am besten ausspielen kann: in den Unternehmen und natürlich nicht beim ZVEI – Sie sehen mir den April-Scherz sicher nach.

5G hat für die Industrie eine überragende Bedeutung. Es kann der Ausgangspunkt für eine vollkommen neue Fabrikwelt sein, in der Maschinen und Geräte mit dem Internet verbunden sind und in Echtzeit kommunizieren (das „Internet der Dinge“). Neben neuen industriellen Anwendungen hat 5G auch hohe Relevanz für weitere Bereiche wie Automotive, Gesundheit, Landwirtschaft oder Smart City. Wie die Industriewelt von morgen tatsächlich aussehen kann, zeigen die Aussteller in Halle 16. Dort diskutieren wir mit Ihnen im 5G-Forum und am Stand der ZVEI-Arbeitsgemeinschaft 5G-ACIA das Leistungsspektrum und die möglichen Anwendungsfälle des künftigen Mobilfunkstandards. Sicher ist: Industrie 4.0 und neue digitale Lösungen, etwa auf Basis von Künstlicher Intelligenz (KI), werden einen zusätzlichen Schub erfahren.

Das industrielle 5G eröffnet neue Chancen der drahtlosen Kommunikation im „Office Floor“. Hohe Datenübertragung und Zuverlässigkeit sowie kurze Latenz erlauben eine zuvor nicht möglich gewesene extrem leistungsfähige und vernetzte Infrastruktur. Wie sich diese konkret ausgestaltet, muss allerdings erst noch erarbeitet werden. Diese Aufgabe angenommen hat die bereits erwähnte 5G-ACIA (5G

Alliance for Connected Industries and Automation). Vor einem Jahr auf der Hannover Messe gegründet und mittlerweile auf 47 Mitglieder angewachsen, kümmert sie sich um die notwendige Standardisierung. Damit Automation und Anwenderindustrien von vornherein eine gemeinsame Sprache finden können. Die 5G-ACIA lädt für morgen Mittag zu einer eigenen Pressekonferenz auf unserem Hauptstand in Halle 11 ein. Direkt im Anschluss findet die Pressekonferenz des Fachverbands Automation statt. Wir freuen uns auch dort über Ihren Besuch.

Während die 5G-ACIA im vergangenen Jahr bereits gute Erfolge erzielen konnte, holen wir mit dem Aufbau eines 5G-Netzes in Deutschland nur nach, was beispielsweise in China und Südkorea bereits mit Schwung angegangen worden ist. 5G als lokale Anwendung ist darauf die richtige Antwort und Voraussetzung für Erfolg im internationalen Wettbewerb. Sie sehen, der ZVEI wird auch ohne eigene Frequenz von der Politik gehört.

Damit leite ich zur Konjunktur und den Handelsbeziehungen der Elektroindustrie über. Wie Sie wissen, ist die deutsche Elektroindustrie auch im vergangenen Jahr weiter gewachsen. Allerdings waren die Steigerungsraten bei weitem nicht mehr so hoch wie 2017. Der Ausblick auf 2019 wird von zahlreichen Risiken getrübt.

Die preisbereinigte Produktion der heimischen Elektronunternehmen hat sich 2018 um gut zwei Prozent erhöht. Die nominalen Erlöse kamen auf 193,5 Milliarden Euro und lagen damit so hoch wie nie zuvor. Die Zahl der Beschäftigten in der Branche ist im vergangenen Jahr um 22.000 gestiegen. Aktuell sind 888.000 Menschen in der Branche tätig. Sechs von zehn Beschäftigten sind MINT-Kräfte. Die Ausbildungsquote liegt bei fünf Prozent. Allein 96.000 arbeiten im Bereich Forschung und Entwicklung.

Unsere Exporte haben sich 2018 erneut am dynamischsten entwickelt, aber auch ihr Wachstum lag mit fünf Prozent nur noch halb so hoch wie 2017. China hat seine Stellung als größter Abnehmer weiter ausgebaut. Letztes Jahr gingen Ausfuhren von 21 Milliarden Euro in das Reich der Mitte, zehn Prozent mehr als im Vorjahr. Die USA bleiben an zweiter

Position, aber der Abstand zu China wird größer. Hier wurden 2018 Exporte von 17,8 Milliarden Euro abgesetzt (plus vier Prozent). Die Branchenausfuhren ins drittplatzierte Frankreich stiegen um zweieinhalb Prozent auf 13,7 Milliarden Euro.

Die Elektroausfuhren nach Großbritannien waren dagegen im vergangenen Jahr erstmals seit 2009 wieder rückläufig. Sie gaben um anderthalb Prozent auf 11,1 Milliarden Euro nach und fielen im Abnehmer-Ranking von Platz vier auf fünf zurück. Zugegeben: 2018 war auch bei unseren Exporten nach Schweden – dem diesjährigen Partnerland der Messe – ein Rückgang zu verzeichnen, und zwar um fünfeinhalb Prozent auf 5,2 Milliarden Euro. Immerhin rangiert Schweden unter den größten Abnehmerländern der deutschen Elektroindustrie weltweit an 13. Stelle. Zur Einordnung: Hier wird doppelt so viel abgesetzt wie etwa in Japan, der drittgrößten Volkswirtschaft der Erde.

Der Start ins Jahr 2019 verlief gemischt: Umsatz und Export stiegen, Auftragseingang und Produktion gaben nach. Noch machen die Branchenunternehmen Produktionshindernisse eher auf der Angebotsseite – Stichwort: Materialbeschaffung und Gewinnung von Fachkräften – aus. Allerdings nehmen nachfrageseitige Hemmnisse wieder zu. Und wichtige Stimmungsindikatoren haben sich in den zurückliegenden Monaten nach und nach eingetrübt. So befindet sich das Geschäftsklima auf dem niedrigsten Stand seit viereinhalb Jahren.

Während die beiden globalen Rezessionen 2008/09 und 2002/03 mehr oder weniger durch eindeutige Ereignisse ausgelöst wurden, nämlich die Subprime-Krise in den USA bzw. das Platzen der Dotcom-Blase, haben wir es aktuell mit einer ganzen Reihe an Herausforderungen zu tun, die jeweils für sich genommen noch beherrschbar sein mögen, in ihrer Summe aber eskalieren könnten. Man denke hier an die Handelskonflikte und Protektionismus, an das nachlassende Wachstum in China, aber auch in den USA, an stärker schwankende Ölpreise, an den Brexit, an Italien bzw. Europa insgesamt oder an die Türkei bzw. die Schwellenländer.

Vor dem Hintergrund dieser hohen Unsicherheit bleibt es bei unserer vorsichtigen Prognose von Ende Januar, wonach wir für das laufende Jahr ein reales Produktionswachstum von nur einem Prozent erwarten.

Meine Damen und Herren,

Schweden ist in doppelter Hinsicht das passende Partnerland für dieses Messejahr. Zum einen zählt es perfekt auf das diesjährige Leitthema „Integrated Industry: Industrial Intelligence“ ein. Bei der digitalen Umgestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft verfolgt es ambitionierte Ziele. Gemeinsam mit den anderen nordischen Ländern will es aufbauend auf die Telekomkompetenz skandinavischer Unternehmen ein länderübergreifendes 5G-Netz schaffen, um den Handel und die Produktion weiter schnell digitalisieren zu können. Schon einmal war es führend: in den 90er Jahren zu Beginn der GSM-Ära.

Was wir von Schweden darüber hinaus lernen können, ist die Aufgeschlossenheit gegenüber dem technischen Fortschritt. Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz und Robotern erfolgt selbstverständlicher, optimistischer als bei uns. Deshalb sind die Produkte der deutschen Elektroindustrie für das technologieoffene Land hoch willkommen. Besonders stark nachgefragt wurden 2018 Informationstechnik (968 Millionen Euro), Automationsprodukte (745 Millionen Euro) und Kommunikationstechnik (726 Millionen Euro). Die ausführlichen Kennziffern finden Sie im Außenhandelsreport Schweden, der Ihren Presseunterlagen beiliegt.

Zum anderen ist Schweden ein wichtiges Mitglied in der Europäischen Union. Durch das Ausscheiden Großbritanniens und voraussichtlich auch durch die anstehenden Europawahlen verändert sich das Machtgefüge zuungunsten der politischen Mitte. Da ist es wichtig, mit Schweden einen starken Partner mit pro-europäischer Gesinnung an der Seite zu haben.

Lassen Sie mich kurz zum Brexit Stellung nehmen. Er ist ein bitteres Ereignis für Europa. Aber auch das unwürdige Hin und Her der zurückliegenden Wochen und Monate stimmen nachdenklich. Der Brexit schwächt unseren Heimatkontinent nicht nur politisch. Er ist ein

Desaster für die Wirtschaft und die Menschen Großbritanniens und der Europäischen Union insgesamt.

Nach zwei Jahren Verhandlungen gibt es weiterhin keine Einigung. Sollte diese nicht noch kurzfristig erreicht werden, wird Großbritannien im schlechtesten Fall demnächst als „Drittstaat“ (WTO-Status) behandelt werden müssen. Auf britische und EU-Waren würden dann bei jedem Grenzübertritt Zölle zu entrichten sein – bei Automotive und Unterhaltungselektronik bis zu zehn Prozent, nicht eingerechnet die Kosten für Bürokratie, zusätzliche Lagerhaltung und Zeitverzögerungen. Ein Szenario, das augenblicklich immer noch kaum vorstellbar ist. Dennoch müssen wir uns auf einen harten Brexit einstellen.

Deshalb, meine Damen und Herren, muss der Brexit ein Weckruf für die EU und seine Menschen sein. Ein „Weiter so“, darf es nicht geben – die voranschreitende Desintegration muss gestoppt werden. Anderenfalls verliert Europa den Anspruch, als weltpolitische Größe weiterhin wahrgenommen zu werden.

Vielen Dank.